

# Risiko für Parksheriffs steigt

**Sicherheit.** Jede Woche kommt es zu Attacken. Trotzdem gibt es jährlich tausend Bewerber



VON BIRGIT SEISER

Einmal kurz vergessen den Parkschein zu verlängern, schon klemmt ein Strafzettel hinter der Windschutzscheibe. Parksheriffs sind nicht gerade die beliebtesten Menschen im Stadtbild. Ihr Beruf wird deshalb immer gefährlicher.

Das Jahr ist gerade einmal 112 Tage alt und die Parkraumüberwachungsgruppe (PÜG) der Stadt Wien musste bereits 22 Angriffe gegen Mitarbeiter verbuchen. Bei vier der Attacken wurden die Parkschein-Kontrolloren sogar verletzt.

Die Konsequenz aus den zunehmenden Angriffen erläuterte PÜG-Leiter, Polizist Wolfgang Schererbauer: „Die Wiener Parksheriffs sind seit 3. April nur noch in Zweier-Teams unterwegs. Die Sicherheitslage verlangt das.“ Im

Zeitraum ab Beginn 2015 wurden bis dato 172 Angriffe verzeichnet.

483 Kontrollorgane und 19 Polizisten sind in Wien auf der Jagd nach Falschparkern und müssen sich laut Schererbauer einiges gefallen lassen: „Es reicht von Beschimpfungen über Anspucken und Anrempeln, das steht bei uns auf der Tagesordnung.“

16 Übergriffe endeten dabei mit schwerwiegenden Folgen für die PÜG-Mitarbeiter: Becken- und Rippenprellungen hatten manchmal monatelange Krankenstände zur Folge.

## Risiko steigt

Obwohl die Zahl an Übergriffen von 2015 auf 2016 zurückgegangen ist, gab es gleich viele Verletzte – die bisherige Bilanz dieses Jahres ist mit vier Verletzten eben-

falls bereits erheblich (siehe Grafik oben). „Der Respekt gegenüber Uniformierten ist weiter im Abnehmen. Es ist kein leichter Beruf und die Übergriffe nehmen zu“, sagt Schererbauer.

Mit der Einführung des Parkpickerls in Favoriten im kommenden Herbst, werden die risikoreichen Situationen erwartungsgemäß noch mehr.

Aufgrund der Sicherheitslage bewerben sich weniger Frauen für einen Job als Parksheriff. Der Frauenanteil bei der PÜG liegt derzeit bei etwa 40 Prozent – Tendenz fallend. Die neue Strategie mit Zweier-Streifen soll diesem Trend entgegenwirken.

Trotz dieser manchmal widrigen Arbeitsumstände ist der Job so beliebt wie nie zuvor. „Von 1000 Bewerbern beim letzten Kurs konnten

wir unerschließlich die 30 besten herausfiltern“, erzählt Schererbauer. Der PÜG-Leiter lud bei der letzten Bewerber-Runde dazu 400 Menschen zum persönlichen Gespräch ein.

## Akademiker bei der PÜG

Die Bewerbungen kommen mittlerweile aus allen sozialen Schichten: „Wir haben Akademiker, ehemalige Unternehmer, Diplomingenieure die bei uns arbeiten möchten“, sagt der PÜG-Leiter.

Pro Jahr gibt es drei Ausbildungseinheiten, die jeweils zehn Wochen dauern. Als PÜG-Mitarbeiter verdient man 1500 Euro netto plus Geld für Überstunden.

Die PÜG ist seit 2012 mit der Wiener Polizei vernetzt – ein in Österreich einzigartiges Projekt. Durch die Verschränkung helfen die Parksheriffs seit 2014 auch bei der

Fahndung nach Personen bzw. gestohlenen Fahrzeugen und Kennzeichen.

Ein Erfolgskonzept, wie die Bilanz zeigt: Täglich werden von den Parksheriffs so 80.000 Fahndungsabfragen durch die Polizeicomputer gejagt. In den vergangenen Jahren gab es schon unzählige Treffer. „Ob das dann ein Auto ist, das vielleicht bei einem Banküberfall im Ausland das Fluchtfahrzeug war, erfahren unsere Mitarbeiter nicht. Das übernimmt später die Polizei“, sagt Schererbauer. 1399 gesuchte Personen gingen der Exekutive durch diese Methode schon ins Netz.

Durch die wachsende Beliebtheit des Handyparkens werden übrigens immer mehr Abfragen getätigt, weil die Mitarbeiter mehr Autokennzeichen überprüfen müssen.

## VERKEHR

### 66 Prozent der Wiener halten Radfahrer für die größte Gefahr

**Prüfung.** Die Beziehung zwischen Rad- und Autofahrern ist in Wien seit jeher äußerst angespannt. Ein KURIER-Bericht vom Dienstag zeigte, wie sehr das Thema tatsächlich aufregt: Unzählige Leser – darunter Radler sowie Autolenker – meldeten sich, um von ihren Erfahrungen zu erzählen. Passend dazu präsentierten die VAV-Versicherungen eine repräsentative Studie, die Rad-Fans vermutlich wenig erfreut.

## Kurse für Radfahrer

1000 Österreicher wurden befragt, was sie sich denn von den radelnden Mitmenschen erwarten würden.

Das Ergebnis: 60 Prozent wünschen sich, dass Radfahrer einen Kurs absolvieren, bevor sie sich auf den Sattel schwingen dürfen. Für 46 Prozent der Befragten sollte die Schulung gar mit einer Prüfung abgeschlossen werden. Insgesamt wollen 79 Prozent, dass jeder Radfahrer die Verkehrsregeln ganz genau kennt.

Der Besitz eines Motorrad- oder Pkw-Führerscheins wurde von den Befragten übrigens als nicht ausreichend erachtet, um ein Fahrrad zu lenken.

## Wien als Hotspot

Für die Hälfte der Österreicher geht die größte Gefahr im Straßenverkehr von Radfahrern aus. In der Bundeshauptstadt sind es sogar 66 Prozent, die den Radlern misstrauen und in ihnen das größte Gefahrenpotenzial für Unfälle sehen.

Damit empfinden die Wiener die Radfahrer sogar als noch gefährlicher als überhöhte Geschwindigkeit – was wiederum bundesweit als gefährlichster Faktor empfunden wird.

Der Konflikt zwischen Autofahrern und Radlern ist in der Bundeshauptstadt also besonders gut zu erkennen. In ländlichen Regionen und den westlichen Bundesländern ist die Akzeptanz für die Radfahrer höher.

– BIRGIT SEISER

## KIDS GO BUSINESS

### Neugierige Kinder lernen auch in den Osterferien

**Initiative.** Was für eine herrliche Erfahrung: Montagfrüh, rund 20 Kinder zwischen 9 und 12 Jahren warten schon, weil sie über Journalismus reden wollen, und darüber, wie eine Zeitung und eine Website entstehen. Kinder sind neugierig, sie wollen lernen. Deshalb entstanden für die Ferienzeit zunächst die Kinderunis – Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mussten ihr Fachgebiet verständlich erklären und aufbereiten – und am besten die Jungen selber forschen lassen. Nach diesem Muster entstand die *Kinder Business Week*, die in diesem Sommer zum zwölften Mal in der Wirtschaftskammer Österreich stattfin-

det. Nun gibt es noch *Kids Go Business*, eine Initiative der Wiener Wirtschaftskammer am WIFI Campus Wien, Währinger Gürtel.

Zunächst reden wir über die Geschichte des Journalismus, über Diktaturen, wo das freie Wort verboten ist und die Demokratie, wo freie Medien selbstverständlich sein müssen. Die Jungen sind sehr gut informiert, über Fußball sowieso, über den Krieg in Syrien, aber auch über die österreichische Geschichte, über den 1. und 2. Weltkrieg. Manche Omas und Opas haben eindringlich von ihren Erfahrungen erzählt, aber vieles wissen sie auch aus der Zeitung, die sie lesen.

Ob Zeitungen immer die



KURIER-Herausgeber Brandstätter stellt sich den Fragen der Kinder

Wahrheit schreiben, sind manche nicht gekauft? Ja leider, und auch wir machen manchmal Fehler. Aber wir suchen täglich nach der Wahrheit und geben Fehler zu, wenn sie passieren.

Nach einer Stunde mit diesen Kindern muss man sich

um die Zukunft weniger Sorgen machen. Und viele Schulanfänger sind offenbar besser als ihr Ruf. Wichtig ist, dass die Eltern sich um die Kinder kümmern und sie zu solchen Veranstaltungen schicken.

Mehr dazu auf [www.kiku.at](http://www.kiku.at)

– HELMUT BRANDSTÄTTER

## STADTPOLITIK

### Grüner Bezirksrat aus Penzing wechselt zur FPÖ

**Farbwechsel.** Es ist ein äußerst ungewöhnlicher Wechsel: In Penzing wird ein grüner Bezirksrat blau. Wie die *Krone* berichtet, wechselt der bis dato grüne Gottfried Böck mit 18. April die Partei und wird fortan der FPÖ angehören. FPÖ-Stadtrat Toni Mahdalik freut sich über den Sinneswandel des Wiener Busfahrers, der den Wechsel als Sinnbild für die Auflösungserscheinungen der Grünen sieht.

Böck stürzte sich vor allem an „gefährlichen Radwegen“, 30er-Zonen und der Frauenquote, die seiner Meinung nach sklavisch eingehalten werde. Seine eigene Frau, die türkische Wurzeln hat, sei üb-

rigens der Grund, weshalb Böck nicht früher blau geworden ist: „Wir haben uns geeinigt, es ist für sie kein Scheidungsgrund“, wird Böck in der Zeitung zitiert.



Einem Teil dieser Ausgabe liegt ein Prospekt der JÜFA Hotels bei. Weitere Prospekte können Sie gerne unter 05/7983-800 od. [office@jufa.eu](mailto:office@jufa.eu) anfordern.